

Bezugsgebühr
vierteljährlich für Dres-
den bei taglich zwei-
maliger Zustellung (im
Sommer und Winter)
aus einmahl 2,50 Mk.,
durch einmahlige Zusen-
dung 3,50 Mk.
Bei einmahliger Zu-
stellung durch die Post
2 Mk. (ohne Befreiung).
Die den Lesern von
Dresden u. Umgebung
am Tage vorher zu-
gehenden Abend-Aus-
gaben erhalten die aus-
wärtigen Leshaber mit
der Morgen-Ausgabe
zusammen zugesandt.
Nachdruck nur mit beizulie-
gender Quellenangabe
(Dresd. Nachr.) zu-
lässig. — Unverlangte
Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Eiesch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Chocoladen, Cacaos
Desserts.
Hollieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Zarif
Annahme von Anzei-
gungen bis nachm.
3 Uhr, Sonntags nur
Morgenblätter 25 von
11 bis 1, 1 Uhr. Die
einmalige Bezahlung
(ca. 8 Seiten) 20 Pf.,
Samtliche Nachrichten
aus Dresden 30 Pf.;
Geschäfts-Anzeigen auf
der Privatseite 30 Pf.;
die zweifache Bezahlung
20 Pf., auf Privat-
seite 40 Pf., Samtliche
Nachrichten a. Dresden
die Privatseite 25 Pf.; —
Mehrwöchige Aufträge
nach gegen Vorabzah-
lung. — Jedes Be-
legblatt kostet 10 Pf.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Telefonnummer: 11 + 2006 + 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Morgenstraße 35/40.

Vermischtes.

** Zum Prozesse Karl Mays gegen den Schriftsteller
Gebius macht die „Köln. Ztg.“ nach folgende Ausführungen:
Die eigentliche Literatur und literarische Kritik hat sich
ja früher nie mit Karl May ernstlich befaßt. Er kam zu-
nächst durch die bekannte katholische Verlagsfirma Franz
Pustet in Regensburg als Mitarbeiter an deren „Deut-
schen Hausboten“ und machte sich im weiteren Verlaufe
gerade in katholischen Kreisen beliebt und berühmt. In
der hohen katholischen Aristokratie und bei der katholischen
Weltlichkeit hatte er ebenso begeisterte Anhänger, wie
unter der Jugend, letztere namentlich verschlang seine
Reiseabenteuer, in denen er unter dem Namen Old-
Shatterhand den Helden der größten Wagnisse und furch-
terlichsten Gefahren spielte. Allmählich kamen besonnenere
Männer zu einem Mißtrauen gegen diesen so gefeierten
Vertreter katholischer Literatur, und hauptsächlich war es
der frühere Chefredakteur der „Köln. Volksztg.“, Dr.
Cardauns, der gegen ihn vorging. Später tat dies auch
der bekannte Benediktinerpater Ansgar Böllmann. Bei
dieser Polemik kam nun zunächst ein Material zutage, aus
dem hervorging, daß Karl May als Schriftsteller zwei sehr
verschiedene Gesichter hatte: auf dem einen war er der
fromme, gottgläubige, sittliche Mann, auf dem anderen der
faustisch lächelnde Vertreter einer entschieden pornographi-
schen Kolportageliteratur, die er natürlich für einen an-
deren Verlag als den katholischen fabrizierte. Er wehrte
sich sehr geschickt, und es gab Anhänger, die leidenschaftlich
Partei für den nach ihrer Meinung zu Unrecht verfolgten
Mann nahmen. Aber andererseits gab man die Nach-
forschungen nicht auf, und so kam es zu jenen Behauptun-
gen über seine Vergangenheit, die der Gegenstand der er-
wähnten Beleidigungsklage wurden, der nach Lage der
Umstände May ja nicht mehr ausweichen konnte. Originell
und beklagenswert ist dabei die Art, wie May seine Anhän-
gerschaft, die sich ja häufig brieflich an ihn wandte, dupierte,
indem er z. B. eines Tages ankündigte, er habe wieder
eine große Reise vor und könne daher einlaufende Briefe
nicht rauch beantworten. Ein andermal schickt er eine Post-
karte, daß er eben völlig erschöpft wieder in Dresden ange-
kommen sei, das er in Wirklichkeit gar nicht verlassen hatte,
und dergleichen mehr. Hätte May nicht allerlei anderes
auf dem Kerbholz — wie seine pornographische Tätigkeit,
seine mit zugestandenem Vorstrafen zusammenhängende
Vergangenheit —, so wäre unserer Ansicht nach ihm gar
nicht der Vorwurf der Hochtapeslei zu machen, auch wenn
seine abenteuerlichen Reisen nur Fiktion waren. Unseres
Erachtens hat ohne Zweifel ein Schriftsteller das Recht,
unterstützt durch die Fiktion umfangreicher Reiselite-
ratur, nur mit seiner Phantasie Wanderungen über die
ganze Erde anzustellen, Abenteuer zu erträumen und ein
Vesepublikum damit zu unterhalten, denn solche Bücher
wie die Karl Mays kommen ja eben nur als eine Art
von Romanen, also von Phantasie-Erzeugnissen, in Be-
tracht, zum Unterschied von wissenschaftlichen Entdeckungs-
reisen, bei denen es von erheblicher Bedeutung ist, daß
der Verfasser diese oder jene Beobachtung selbst gemacht
habe. Das Wichtigste ist uns, daß auch bei katholischen
Erwachsenen und zwar gebildeten Erwachsenen, die
Geschichten Mays Bewunderung erregen und als wirkliche
Literatur betrachtet werden konnten. Das ist bezeichnend
für den geistigen Tiefstand dieser Kreise, und an dieser
Wahrnehmung ändert der Umstand nicht viel, daß schließ-
lich allerdings härtere Intelligenzen wie Cardauns und
Böllmann reinigend eingriffen. Den liberalen Kreisen
und den dort herrschenden Geschmacksrichtungen mag man
auch allerlei Vorwürfe machen können, aber ihnen ist es
noch nicht eingefallen, Erzeugnisse von der Art der May-
schen Romane unter dem Gesichtspunkt erster Literatur
zu beurteilen.“ — In der „Voh.“ erzählt ein ehemaliger
Quintaner: „Wir hatten als Religionslehrer einen ehr-
würdigen alten Ordenspriester, der von Karl May
ganz außerordentlich schwärmte und mit ihm auch in Brief-
wechsel stand. Immer und immer wieder verwies er uns
auf das ideale Christentum Karl Mays. Und dieser fand
es für gut, seinem Bewunderer z wölf Haare zu über-
reichen, mit der Versicherung, sie stammten von Win-
neton, dem bekehrten Indianer, her. Als der alte Herr im
Pension ging, übergab er als Zeichen seiner besonderen
Anerkennung seinem Lieblingschüler, der jetzt in Reichen-
berg lebt, ein Haar von den zwölfen: „Daß mir niemand
an dieses Haar kommt“, sprach der oft. Ein befreundeter
Fortsetzung siehe nächste Seite.

Naturhistoriker erklärte ihm schon vor einigen Jahren,
daß dies ein — Pferdehaar sei. Jetzt wird er es wohl
glauben.“

Seite 11 „Dresdner Nachrichten“ Seite 11
Sonnabend, 16. April 1910 Nr. 104